

«Vieles bewegt sich im Allgemeinen»

Gemeindewahlen Die meisten Parteiprogramme und Inhalte der Kandidaten sind für Wilfried Marxer, Forschungsleiter Politik am Liechtenstein-Institut, austauschbar. Er erachtet die Faktoren Parteiidentifikation und Persönlichkeitwahl für entscheidender.

Interview*: Patrik Schädler
pschaedler@medienhaus.li

Die Stimmunterlagen sind da. Auch die Parteien scheinen alles auf den 8. März ausgerichtet zu haben. Ist der Wahlkampf schon vorbei?

Wilfried Marxer: Die Wahlwerbung muss natürlich den Höhepunkt bereits erreicht oder überschritten haben, bevor die Wahlunterlagen verschickt werden. Die meisten wählen ja per Brief, nicht erst am Wahlsonntag. Also muss man die Wählerinnen und Wähler rechtzeitig informiert und überzeugt haben.

Bei Sachentscheidungen weiss man, dass sich die Stimmbürger früh entscheiden. Wie sieht dies bei Wahlen aus?

Bei Sachentscheidungen kommt es sehr auf die Vorlage an. Es gibt Volksabstimmungen, bei denen die meisten von vornherein wissen, wie sie abstimmen werden. Bei anderen werden zuerst die Argumente geprüft und vielleicht auch die Meinung gewechselt. Bei den Wahlen übt dagegen die Parteiorientierung immer noch eine prägende Wirkung aus. Diese war früher noch stärker als heute. Basierend auf Ergebnissen von Wahl- und Abstimmungsumfragen ist damit zu rechnen, dass sich heute rund ein Drittel der Stimmberechtigten keiner Partei zuordnet und von Fall zu Fall entscheidet. Mit der Zunahme der Parteien dürfte dieser Anteil weiter wachsen.

Die Kandidaten sind bekannt, ihre Ziele auch. Was sind für Sie bisher die grössten Überraschungen im Vorfeld der Gemeindewahlen 2019?

Ob die Kandidierenden und ihre

Ziele wirklich in der breiten Bevölkerung bekannt sind, lasse ich mal offen. Viele werden sich wohl eine Meinung aufgrund einer eher allgemeinen Wahrnehmung des Profils einer Partei und der kandidierenden Personen machen. Aber zur Frage nach den Überraschungen, da gibt es mehrere Punkte. Einerseits hätte ich erwartet, dass die kleineren und neueren Parteien stärker in den einzelnen Gemeinden präsent sind und in mehr Gemeinden kandidieren. Dann ist auch interessant, dass es im ganzen Land fast keine vollständigen Kandidatenlisten gibt. Dies zeigt, wie enorm schwierig es ist, Männer und Frauen zu einer Kandidatur zu bewegen. Auf Ebene der Vorsteherwahlen überrascht mich, dass in so vielen Gemeinden nur eine Einzelkandidatur vorliegt. Dass die VU in Gamprin nicht antritt, ist schon erstaunlich, auch hätte ich erwartet, dass die FBP in Triesenberg, wo ja Gemeindeabstimmungen heftige Diskussionen ausgelöst haben, einen Anlauf nimmt.

Hat sich am Wahlkampf gegenüber vor vier Jahren aus Ihrer Sicht etwas verändert?

Man sieht, dass vonseiten der Parteien der Wahlkampf immer professioneller und mit zunehmendem Aufwand betrieben wird. Dies gilt allerdings nicht für alle Parteien im gleichen Ausmass. Auch die Medien sind im Wahlkampf sehr präsent. Im «Vaterland» und «Volksblatt» kommen natürlich vor allem die VU und die FBP mit ihren Kandidatinnen und Kandidaten und Programmen zum Zug. Aber Radio L und 1FLTV berichten ebenfalls und senden Streitgespräche, die zur Meinungsbildung und Entscheidungsfindung beitragen können.

Wie relevant sind aus Ihrer Sicht Inhalte und Parteipro-

gramme für die Gemeindewahlen?

Vieles bewegt sich im Allgemeinen und ist austauschbar. Natürlich sind alle für ein Miteinander, für den Einbezug der Bevölkerung, eine offene Kommunikation, die Förderung von Vereinen und so weiter. Inhalte werden eher dann entscheidend, wenn es konkret wird, wenn von Parteien zu einem aktuellen Thema unterschiedliche Perspektiven oder Lösungswege aufgezeigt werden. Das ist aber oft nicht der Fall, so dass letztlich meist die Parteiidentifikation und die Persönlichkeitwahl entscheidender sind.

Die kleineren Parteien mischen kräftig mit. In Eschen, Vaduz und Triesen stellen die FL und die noch junge DpL sogar Vorsteherkandidaten. Wie hoch schätzen Sie hier die Chancen dieser Kandidaten ein?

Aufgrund der bisherigen Kräfteverhältnisse muss man davon ausgehen, dass die Kandidatin und die Kandidaten der FBP und VU im ersten Wahlgang am meisten Stimmen bekommen. So war das jedenfalls bei allen bisherigen Wahlen seit 1975, wenn mehr als zwei für das Vorsteheramt kandidiert haben. Im entscheidenden zweiten Wahlgang sind dann jeweils nur noch die FBP und VU mit ihren Kandidaten beziehungsweise ihrer Kandidatin angetreten.

In Balzers und Planken hat der amtierende Vorsteher einen Gegenkandidaten. Was braucht es, damit ein amtierender Vorsteher abgewählt wird?

Seit 1975 ist es erst sechs Mal vorgekommen, dass ein amtierender Vorsteher oder eine Vorsteherin abgewählt wurde, und dabei nur zwischen 45 und 49 Prozent der



Politologe Wilfried Marxer.

Bild: Tatjana Schnalzger

Stimmen erhielt. Das letzte Mal war das 2007 in Ruggell der Fall. Es braucht also schon ein gewisses Mass an Unzufriedenheit, wie

auch eine valable Alternative, damit dies passiert. In der Regel sitzen amtierende Vorsteher, die nochmals kandidieren, recht gut im Sattel. Das hat auch vielfach zur Folge, dass niemand gegen sie antritt.

Den Frauenanteil auf den Wahllisten konnten die Parteien gegenüber 2015 leicht steigern. Denken Sie hier, dass sich die Sensibilisierungsarbeit seit den letzten Landtagswahlen auch in den Resultaten niederschlagen wird?

Anteil auf den Wahllisten und Anteil an Gewählten ist ja nicht das Gleiche. Von 1987 bis 2015 waren 30 Prozent der Gemeinderatskandidaten Frauen, unter den Gewählten aber nur 18 Prozent. Wenn wir nur die letzten Wahlen von 2015 anschauen, stellten die Frauen 31 Prozent der Kandidierenden, erhielten aber am Ende nur 17 Prozent der Mandate. Anders ausgedrückt wurden zwei Drittel der kandidierenden Männer, aber nur ein Drittel der kandidierenden Frauen gewählt. Unter der Annahme, dass Frauen, die schon bisher im Gemeinderat waren und wieder kandidieren, auch wiedergewählt werden und die eine oder andere neu gewählt wird, hoffe ich, dass diese Schiefelage tendenziell verschwindet. Die laufenden Kampagnen tragen sicher zur Sensibilisierung bei.

Die errungenen Mandate bei den letzten vier Gemeindewahlen für die FBP und die VU waren recht stabil. Die FBP erzielte landesweit durchschnittlich 58,25 und die VU 51,5 Mandate. Rechnen Sie hier aufgrund der gestiegenen Parteivielfalt mit grossen Veränderungen? Die FL war in den letzten vier Jah-

ren nur in Schaan, Mauren und Schellenberg vertreten, die DU ebenfalls in Schaan sowie in Triesen und Eschen. Nun versuchen es die kleineren und neuen Parteien – bis hin zu einer Parteiunabhängigen – in allen Gemeinden ausser in Gamprin und Ruggell. In Vaduz, Triesen, Schaan und Eschen treten mehr als eine kleinere Partei an und konkurrieren sich dadurch teilweise, während in Balzers, Triesenberg, Planken, Mauren und Schellenberg nur die Freie Liste gegen FBP und VU antritt. Bekanntlich muss man für die Wahl in den Gemeinderat ein Grundmandat erzielen. Diese Hürde kann für kleine Parteien ein Stolperstein sein, sodass mehr Parteien nicht notwendigerweise zu einem Sitzverlust bei den grossen Parteien führen müssen. Die Sitzverschiebungen zwischen FBP und VU ihrerseits waren in der Vergangenheit immer moderat. Aber wer weiss, Beispiele im Ausland zeigen, dass sich Dinge mitunter auch rasant verändern können.

Welches Ereignis oder Ergebnis würde Sie Wahlsonntag am 24. März am meisten überraschen?

Eine grosse Überraschung wäre sicher, wenn in einer Gemeinde weder die VU noch die FBP den Vorsteher stellen würden, wobei sich dies mitunter erst in einer Stichwahl zeigt. Überraschend wäre auch, wenn entgegen der bisherigen Praxis amtierende Gemeinderäte in grossem Stil nicht bestätigt würden, auch die Abwahl von Vorstehern kommt selten vor und ist daher immer eine Überraschung. Und wenn alle kleineren Parteien überall reüssieren würden, wo sie für den Gemeinderat kandidieren, wäre dies auch sehr erstaunlich.

*Das Interview wurde schriftlich geführt.